

Lippen eine süße Gewißheit erzuckten, gab sie manchem seiner Worte etwas erstaunt Jubelndes und täuschte geschickt über ein leises Zittern des Unbefriedigtseins hinweg. Zu einem wirklichen Exzeß ließ sie es noch nicht kommen. Denn sie fürchtete den Bruder, der nun, da er von Poelde wußte, zu einer Verbindung riet. Und manchmal, wenn Poelde ihre Glieder griff und sie seiner Stärke gefügig machte, kam ihr wohl Reue, die in dumpfen Tränen endete. Aber das war am anderen Tage schon wieder wie weggeschnitten. Und ihre Zweifel und ihr flackerndes Gefühl gingen über Poelde hinweg und umkreisten Dunkles, hinter dem Kraft wie eine Aufforderung lockte.

Einmal kam es zwischen ihr und Poelde zu einer Szene des Steigers wegen und sie versuchte eine Lüge, die er merken mußte, auszunutzen. Poelde aber sah die Schuld nur bei dem andern und tröstete sie: daß es bald ein Ende haben würde. Wenn er erst den Posten hätte, brauchte sie nicht mehr zur Grube.

Aber dann kam plötzlich ein Tag, da Poelde sehend wurde. Irgendeins von den anderen Mädchen hier hatte ihm schreckliche Gewißheit in die Ohren geblasen. Erst wehrte er sich dagegen und verfluchte die Gedanken, die ihm böse kamen. Aber wie von untersten Strömungen seines Blutes getrieben, legte er sich auf die Lauer und überraschte das ihm Verheimlichte. Da rieselte das Blut wie Splitter durch seine Adern und die Beine herab. Und oben, unter den Dachsparren seines Kopfes dröhnten von neuem ungeheure Einsamkeiten aus pechrahenschwarzen Abenden. Er härmte sich bitter, denn der Verrat hatte ihn bis ins Mark getroffen und er dachte daran, Alientje kampflös aufzugeben. Aber jedesmal, wenn er sie sah und ihre heraufgepeitschte Lust auf den Lippen pfeifen hörte, wurde er schwach und zögerte.

Eines Abends jedoch, als er mit Alientje gemeinsam nach Hause ging, sagte er zu ihr, daß es eine Schande wäre, Wort und Schwur so zu brechen. Daß es ein Fluch wäre, der wieder abgekratzt werden mußte von ihren befleckten Händen.

Alientje stritt alles ab.

Sie schluchzte bebend ein Beleidigtsein herauf.

Sie raufte sich das Haar und warf sich auf die Erde. Er hob sie auf, übersah die Brunst der verdrehten Arme, die Lüge mit Lüge umklammern wollten.

Er nannte ihr, an den Fingern zählend, alle die Männer, welche sie der Reihe nach besessen hatte, in kurzen Pausen.

Da lachte sie frech auf und hatte keine Worte mehr. Und er schrie: „Du Vieh!“ Spie sie an und ließ sie stehn.

Er mied tagelang den Weg, den sie abends gemeinsam gegangen waren, aus Ärger gegen sich. Er schlief des Nachts bei einem Kameraden, nur um die Stimme Alientjes nicht zu hören, wenn sie unten mit dem Bruder stritt. Er rempelte die Liebhaber an, von denen er wußte, daß sie bei Alientje gelegen hatten. Er bestand wilde Zweikämpfe mit ihnen, vertrug sich wieder und soff sie unter den Tisch.

Als er eines Nachts Alientje zufällig auf der Straße begegnete, in tänzelndem Chor mit anderen Weibern, schlug er sie. Riß ihr, unter dem Gelächter der anderen, die Bluse von den Brüsten und trat sie in den Dreck. Darauf hin trieb es Alientje noch wilder. Verübte rohe Exzesse und rieb sich auf.

Und die rote Lust schrie auf Sohle acht wie ein gestochenes Tier und stank zum Himmel.

III

Poelde aber spielte mit dem Leben und versuchte den Tod. Er drängte sich in die Nähe der angezündeten Minen und wartete fiebernd auf ein Gesteinstück, das ihn treffen sollte.

Der Schießmeister warnte ihn, ohne jedoch die Ursache von Poeldes Gebaren zu erraten.

Als dieser sich schließlich immer auffälliger benahm, vor gewarnten Wagen, die durch den Kriechgang schossen, nicht aus dem Wege sprang und einmal sogar die Bolzen vom Schachtkorb lockerte, dachte sich der Schießmeister sein Teil und hielt den wahnwitzigen Narren wie an einem Strick in allen Augenblicken, die von Bösem umringt waren.

Poelde hätte diesen Aufpasser dafür ermorden können, lachte dann das Lachen eines gefesselten Panthers. Eines Tages wurde der Schießmeister krank, und, weiß der Himmel wer dies ersonnen hatte, Poelde mußte ihn vertreten.

Nun brauchte er jemand zu Hilfe. Kurz entschlossen holte er sich Alientje.

Sie kam zögernd und ohne Gefühl. Seine Hand spielte einen Augenblick in wahnsinnigem Zittern auf ihrem Scheitel. Sie verstand das nicht und ließ das Spiel sich austoben.

Plötzlich riß er ihren Kopf hoch herauf. Der Schmerz seiner prüfenden Augen entging ihr nicht. Keine Lüge fiel ihr ein. Die Feuchte der Kehle war echt und tobte sich in einem Weinen aus.

Poelde warf den durchschüttelten Körper von sich und lachte, während sie Blut über den Rücken rieseln fühlte. Nun war sie wieder stolz auf ihn. Diese Brutalität an ihm wurde ihr Bedürfnis, und da sie sich noch